

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Mainz bis Köln

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

Lorch.

[urn:nbn:de:bsz:31-54427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54427)

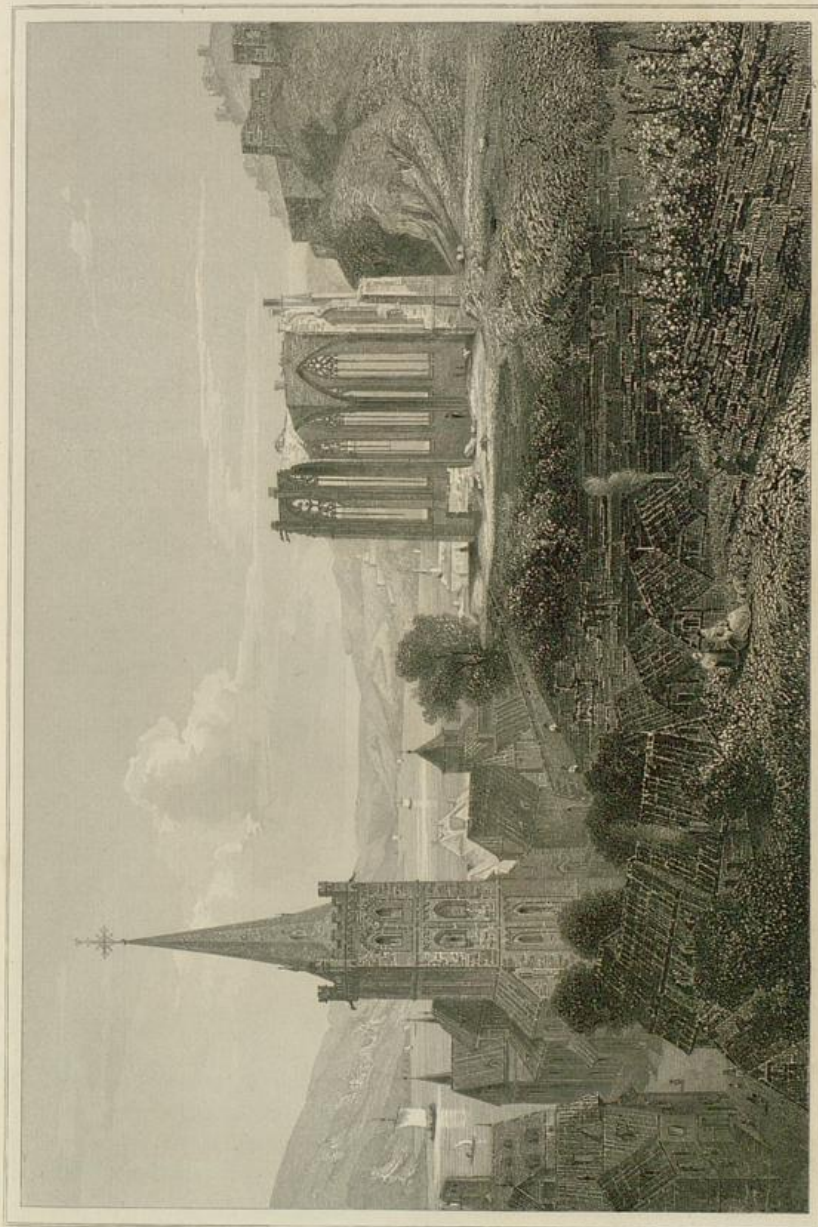
Durch ein hübsches neues Portal im älteren Styl, versehen mit einer schönen Eisenthür in durchbrochener Arbeit, gelangt man nach der 16 Fuß tiefer als die Landstraße liegenden Kirche. Ihr schöngezeichneter Vordertheil im Rundbogenstyl scheint aus dem 13. Jahrhundert, der hintere Theil, im Spitzbogenstyl, dagegen aus dem 15. Jahrhundert herzurühren. Das ganze Gebäude (welches der Sage nach zum Andenken der Ritter von Soneck, welche Kaiser Rudolf als unverbesserliche Fluß- und Straßenräuber hängen ließ, erbaut worden) ist schwer und gedrückt. Es ist sowohl im Innern als Aeußern auf Kosten der Prinzessin Friedrich von Preußen, seinem ursprünglichen Plane gemäß, wieder hergestellt worden, ebenso die Neben-Kapelle auf dem als Begräbnißplatz dienenden Kirchhof. Nach Umschiffung einer vorspringenden Landspitze befindet man sich vor dem Dorfe.

Vorch. Jenseit der eben erwähnten größern Insel erblickt man am rechten Ufer des Rheins, den Flecken Vorch mit 1900 Einwohnern, vor und in der Mündung des Wisperthals, das in seinem Innern freundlicher und reizender, als an diesem seinem Endpunkte ist. Der 1842 niedergebrannte Theil, wohl $\frac{1}{8}$ des Orts, hat sich wieder erhoben. Die altehrwürdige Kirche aus dem 12. Jahrhundert, deren grauer Thurm mit kleinem Spitzdach später angebaut worden, enthält einige sehenswerthe Denkmäler von früheren Rittern und Bürgern von Vorch, vom 13. bis zum 16. Jahrhundert. Vor derselben steht ein altes Kreuzifix von 1491, auf einem Piedestal von feineren Todtenköpfen. Die Figur des Heilandes, leider weiß überlüncht, ist sehr schön. Der eiserne Grabstein, neben der westlichen Kirchenthüre, ist von 1666 und zum Andenken der Gattin des Gerichtsherrn Bresnal gesetzt worden. Auf der Ostseite der Kirche sind mehrere schöne Glasgemälde; die besten der früher vorhandenen, meistens Wappen der Edeln von Vorch, befinden sich jetzt in der Sammlung des Freiherrn von Zwielerlein zu Geisenheim.

Vorch ist viel älter als es scheint nach den meisten seiner Häuser, oder selbst nach seinem runden Uferthurm mit neuer Zinne und seinem 365 Fuß über dem Rhein erhöhten Wartthurm Nollich, gegen den die bekannte Felswand der Teufelsleiter sich erhebt. Denn unter den Römern soll hier schon ein Ort, Laureacum genannt, gestanden haben. Durch seine Wolllenweberzunft, die 300 Stühle in Bewegung setzte, war Vorch im Mittelalter ein wohlhabender Ort geworden. Bei der Religionspaltung im 16. Jahrhundert wanderten die meisten bemittelten

Leute aus und seitdem ist der Flecken sehr herabgekommen. Unter den älteren Häusern verdient das von Hilgen von Lorch 1546 erbaute, seiner Eigenthümlichkeit wegen, beachtet zu werden. Es gehört jetzt dem Baron von Hausen, ist mit seinem in neuerer Zeit abgerundeten Spitzgibel fünfstöckig und mit einem nicht in der Mitte befindlichen, sondern neben der Vorderthür sich erhebenden Erker versehen, um den sich im ersten Stock ein Altan schlingt. Dieser letzte ist mit 14 Familienwappen und einem steinernen Brustbild geschmückt, einen Ritter in seiner Hauskleidung darstellend. Neben diesem Bilde sind 4 Kisten angebracht. Ueber der Thür, wo die Jahreszahl der Erbauung eingehauen ist, zeigt sich, ebenfalls in Stein, ein Geistlicher (wie sein hinter ihm liegendes Brevier beweist), der einem jungen Frauenzimmer einen vollen langen Humpen darreicht, während jenes die Hand erhebt, um ihn zu empfangen. Oben, über einer Säule, steht ein Amor mit einer Schlinge auf den Schultern. Die Thüre hat Säulen zu beiden Seiten. Die Höhe des Rheinwassers erhob sich hier den 17. Januar 1841 bis auf 8 Fuß über dem Steinpflaster und den 18. Jan. 1811 noch anderthalb Fuß höher. Man sieht das vorbemerkte Haus recht gut auf dem Rhein. Es steht unterhalb der Kirche, nahe beim Gasthaus zum rheinischen Hof.

Lorch ist seiner trefflichen kleinberger Trauben wegen vorzüglich zu einer Traubencur geeignet. Es hat gute Gasthäuser, namentlich die: rheinischer Hof, Schwan, Lilie, drei Könige, Krone und Traube; Bier bei Amüller. Die steile Felswand der Teufelsleiter soll der Sage nach ein Ritter Hilgen von Lorch auf seinem Rosse erklimmt, und durch dieß Wagstück die Hand eines schönen Burgfräuleins sich erworben haben. Die Ruine des mittelalterlichen Wartthurms und des dazu gehörigen mittelgroßen Gebäudes (angebliche Stammburg der Ritter von Lorch, die schon 1110 vorkommt) ersteigt man von Lorch in $\frac{1}{4}$ Stunde. Außer einer schönen Aussicht gegen Bacharach und Trechtingshausen, wie über den untern Theil des Wisperthals und die benachbarten Berge, bietet dieser Punkt nichts merkwürdiges. Die Angabe, daß auf ihm ein Römer-Kastell gestanden habe, ist durchaus ungegründet; höchstens daß die mittelalterliche Warte auf den Grundmauern einer aus früheren Zeiten herrührenden erbaut worden. Die Burg Fürsteneck, welche in der Nähe des mit seinen alten Thürmen zum Theil noch vorhandenen Orts-Umschlusses, auf der rechten Seite der hier, unter einer hübschen Bogenbrücke, in den Rhein sich ergießenden Wisper gestanden haben soll, ist spurlos verschwunden. Lorch hat ein großes, nächst der Kirche



von W. L. Lange

Stadt v. Darmstadt

BADERSCHE & WERNERS KUNSTDRUCKER

Druck & Verlag v. W. Lange in Darmstadt

gelegenes Schulhaus. Der Hauptnahrungszweig seiner Einwohner ist Weinbau. Die am meisten bevorzugte Lage für denselben ist im Bodenthal, dessen Ertrag dem von Asmannshausen nahe kommt.

Bacharach. Uralte Stadt, höchst wahrscheinlich die Ara Ubiorum der Römer, hat jetzt nur 1200 Einwohner, war aber im Mittelalter bedeutender. Als Hauptkapellplatz des Weinhandels am Rhein war ihr Verkehr sehr stark. Die über ihr thronend weiträumige Ruine **Stahleck** war die Wiege des Geschlechts der Pfalzgrafen, wo Konrad von Hohenstaufen einige Zeit hauste und Friedrich der Rothbart, Friedrich II., Kaiser Ruprecht u. m. a. längere oder kürzere Zeit verweilten. Die Wittelsbacher hielten hier häufig ihre Hoflagerungen, bis Otto der Erlauchte um 1240 seine Residenz nach Heidelberg verlegte. Die Feste wird schon 1090 urkundlich genannt und das Rittergeschlecht von Stahleck, von den Wölfen von Sponheim abstammend, scheint eins der mächtigsten in den Rheinlanden gewesen zu sein. Dem Ansehen nach gewaltig durch seine 14 Fuß dicken Mauern, wurde das Schloß im 30jährigen Kriege dennoch achtmal hinter einander erobert, 1640 verwüstet, 16 Jahre später wieder hergestellt und endlich 1689 von den Franzosen gänzlich geschleift. Die Ringmauern der Stadt, mit 12 nach innen offenen Thürmen besetzt, hingen mit der Burg zusammen, in der man die Inschrift auf einer rothen Sandsteintafel liest: „Carl Ludwig, Pfalzgraf, Curfürst erneuerte mich Anno 1666.“ Die Ruine ist jetzt Eigenthum der Königin von Preußen. Hinter derselben zieht sich die nach Simmern führende Landstraße hin. Auf derselben gelangt man nach der Stahleck in $\frac{1}{2}$ Stunde, auf dem unmittelbar von der Stadt ansteigenden Fußwege aber in 10 Minuten. Man hat von dieser Höhe eine herrliche Aussicht, stromaufwärts bis Trechtlingshausen und stromabwärts bis jenseits Raub. Mehr rückwärts, gegen Abend, sind die bewaldeten Gipfel der Schlaghöhe und des Weierkopfs, beide über 1000 Fuß hoch.

Die zum Andenken des Märtyrer-Knabens Werner (den die Juden angeblich zu Ober-Wesel gemordet) im reinsten gothischen Geschmack erbaute Kirche, welche auf der Höhe unter dem Schlosse steht, wurde in der vorerwähnten Unglückszeit ebenfalls ausgebrannt. Der vordere gegen die Stadt gerichtete Theil ist muthwillig abgebrochen worden. Von dem Ueberrest sind noch 13 ganze hohe Fenster vorhanden, namentlich die des Chors, den jedoch wie das ganze, kein Dach mehr schirmt.